

# Unterhaltungs = Blatt.

Beilage

zur Preßburger = Zeitung No. 5.

Freitag, den 20. Januar 1826.

---

An die Wehmuth.

Süße Wehmuth, die zum Herzen  
Mit geheimen Zauber bringt,  
Und die aufgeregten Schmerzen  
Sanft und mild zum Schweigen bringt;  
Die mit frischem Himmelsthaue  
Tröstend in das Auge tritt,  
Das es hoffend wieder schaue,  
Wenn die Seele schuldlos litt;  
Balsam tropfst du in die Wunden,  
Die der Wahrheit dem Menschen schlägt,  
Der in finstern Trauerstunden,  
Wie der Alp, aufs Herz sich legt.  
Selbst der hoffnungslosen Liebe,  
Die sich einsam still verzehrt,  
Milderst du die Flammentriebe,  
Derer Blut das Herz beschwert;  
Und verweilst beim Gram dann länger,  
Dem die Freude abgeblüht;  
Bei dem schwermuthsvollen Sänger,  
Der nur Tod im Leben sieht.  
Du bleibst fremd dem Weltgewühle,  
Das nach eitlen Schatten greift,  
Und veredelst die Gefühle,  
Wenn die Täuschung abgestreift.

---

### Allegorie des menschlichen Lebens.

Die Straße, die der Mensch durchwandelt, ist sehr verschieden bis an's Ende. Anfangs ganz eben, mitten unter Blumengärten, der lieblichste Vogelgesang bezaubert das Ohr; weiter die schönsten, lustigsten Städte links und rechts. Der Wanderer freut sich des Lebens und glaubt, es werde immer so bleiben. Die Voranreisenden rufen ihm alle Augenblicke zu, er soll sich dort und dort vor den versteckten Straßenräubern hüten; er soll bei den Praecipizen, deren mehrere schon vorkommen, das Rad seines mit Jugend und Unbesonnenheit bespannten Wagens sperren. Umsonst! der jubelnde Wanderer glaubt ihnen nicht, wird ausgeraubt, geplündert, geprügelt, umgeworfen. — Die Erfahrung!

Natürlich übersehen die Vorangehenden mehr als die Nachkommenden. Die Straße wird immer schwieriger, bis sie auf den Gipfel kommen. Von da übersehen sie noch die grause Strecke, die ihrer wartet. Von dort wird der Vorspann zurückgeschickt, ein anderer eingespannt, er heißt: Sorge, Alter, Krankheit, drei bestialische Mähren, die den Reisenden das Leben höchst sauer machen. Hierzu kommt noch das Praecipiz, das keinen Halt erlaubt. Es geht unaufhaltsam abwärts; mancher bricht früher, mancher später den Hals. Aber allen vergeht nach und nach Sehen und Hören; und weg sind sie, in das Meer der Ewigkeit gestürzt.

---

## Ueber Energie und Selbstständigkeit.

„In untergeordneten Verhältnissen richten Menschen von großer Energie und Selbstständigkeit nur Verwirrung an. Sie wollen immer ihren eigenen Weg gehen, und wir brauchen nur solche, die uns auf dem unsrigen folgen“ sagte ein Minister, dessen ganzes Gespräch die gemeinnützigen Blätter, 1825, No. 88, nebst der Veranlassung hiezu mittheilen, zu dem Gönner eines jungen Mannes, nachdem er diesen in einer langen Unterredung geprüft und — mit dessen Kenntnissen und Talenten äußerst zufrieden, endlich auf eine kritische Frage eine Antwort erhalten hatte, wobei der junge Mann mit funkelnden Augen die kühnste Entschlossenheit zeigte.

Diese Aeußerung enthält in den Sinne, in welchem sie der Minister nahm, Wahrheit; in dem Sinne aber, in welchem sie mancher Leser nehmen kann, Kränkungen mancherlei Art für Staatsdiener der untern Rangklassen.

In dem Sinne des Ministers wie jedes Biedermannes ist man zu Staatsdiensten, so wie zu jeder öffentlichen Verhandlung untauglich, wenn man leidenschaftlich handelt und nicht gehorchen will, wo die Verhältnisse des Dienstes oder der Sinn der Gesetze erheischen; welches schon die Spartaner, dieses in vielen Hinsichten merkwürdige Volk, einsahen, als es mit Grund behauptete, daß man zu gehorchen lernen müsse, um befehlen zu können. Das Loos der Staaten würde auch gewiß höchst unglücklich seyn, wenn jeder befehlen, niemand gehorchen wollte; wenn jeder

nach regelloser Selbstständigkeit und gänzlicher Ungebundenheit trachtete, die, tausendjährigen Erfahrungen gemäß, unter gebildeten, in Staaten lebenden Menschen unmöglich ist; wenn jeder nach seinen Launen und Leidenschaften, ohne Rücksicht auf Gerechtigkeit, Billigkeit und Anständigkeit, handeln wollte. In dem Sinne hingegen, welchen schwache, nicht denkende Menschen geneigt sind hineinzulegen, weil sie sich dadurch geschmeichelt finden, sich mit Staatsbeamten nach ihren Begriffen in eine Klasse setzen zu können, wäre jene Aeußerung höchst kränkend für die Mehrzahl der Staatsdiener. Bloße Automate, die zu jedem einzelnen, ihnen übergebenen Geschäfte, wie Kinder zur Verrichtung ihrer Aufgabe, angehalten werden müßten, und nichts verrichten könnten, als wozu sie für jeden einzelnen Fall Anweisungen und Reglements erhielten, wären gewiß eine der größten Lasten in einem wohleingerichteten Staate! Man denke an einzelne Haushaltungen, die so bestellt sind, und man wird einsehen, daß selbst diese mit solchen Marionetten von Untergebenen in ihrem Wohlstand zurückbleiben müssen; und es leidet nicht den mindesten Zweifel, daß sowohl Staaten als Haushaltungen besser daran sind, wenn jeder in seinem Fache mit Energie und Selbstständigkeit seinen Pflichten entgegen eilet, als wenn alle links und unbehülflich warten, bis sie gleich den unvernünftigen Thieren behandelt werden. Seinen Geschäftskreis wird ein redlicher, mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüsteter Staatsbeamte, darum gewiß nicht überschreiten, weil er fähig ist (wie er es wirklich seyn sollte), höhern Stellen, zu welchen jeder Stufenweis Anspruch

hat, der seine Pflichten erfüllt, vorzustehen. Jeder biedere Staatsdiener läßt sich seine Dienstgeschäfte höchst angelegen seyn, sucht aber zugleich darzuthun, daß er auch zu höhern Diensten fähig sey, um zu seiner Zeit, wenn der Rang an ihm ist, nicht übergangen zu werden. Dieß ist Ordnungsmäßig, und schon darum ist Energie und Selbstständigkeit, in dem angemessenen Sinne des Worts, ohne leidenschaftlicher Ungebundenheit jedem Staatsdiener zu wünschen, dessen Dienstkreis mehr als mechanische Fertigkeit des Abschreibens fordert.

Uebrigens giebt es sehr wenige, und ich möchte beinahe sagen, keine Zweige der Staatsadministration, in welchen nicht mehrere fast gleichen Einfluß, und nach ihrem Wissen und Gewissen zu sprechen hätten. Bei allen juridischen, politischen und kammeralischen Behörden ist, nach dem Geschäftsgang, jeder Rath, jeder Beysitzer berechtigt, ja verbunden, seine Meinung zu sagen, deren Mehrzahl oft gegen den Antrag des Präsidenten zum Beschlusse führt; ja was mehr, es werden nach dem Herkommen der vaterländischen Staatsverwaltung, sogar die Meinungen untergeordneter Beamte vor Erlassung einer Verordnung eingeholt.

Daher glaube ich mit Hrn. Claren am Schluße der Erzählung „drei Tage aus meinem Leben“ jedem eben so wackern, eine beglückende Laufbahn suchenden, Mann zurufen zu können: daß der sein Lebensglück gewiß erreicht, der mit gründlichen Kenntnissen ein reines Herz und mit Genügsamkeit ein, Gott und Menschen wohlgefälliges Betragen verbindet.

---

### Zweckmäßiges Mittel wider Halschmerzen.

Bei den häufigen Klagen über Halserkältungen verdient wohl nachstehendes Mittel, wegen seines einfachen Gebrauchs und heilsamen Erfolgs, allgemein anempfohlen zu werden. Man nehme nämlich von dem sogenannten Braunwurtskraut (Lat. Scrofularia, Engl. Blind-Nettle), die oberen, gelbblühenden Knöpfe, und lege davon ungefähr 2 Handvoll in ein Stück Flanell, das indeß die volle Breite des Halses bedecken muß; lasse solches 24 Stunden in ruhiger Lage, und die inneren Halsbeschwerden sowohl, als hauptsächlich die äußeren werden alsdann, wo nicht ganz verschwunden, doch wenigstens sehr vermindert sein. Dieses Braunwurtskraut findet man gewöhnlich an den Stellen, wo die Hühnermyrthe zu wuchern pflegt, und vom Spätherbst bis zum Frühling auf den noch nicht umgegrabenen Gartenfeldern, in hinreichender Menge. —

---

### Ueber die Lieber'schen Auszehrungskräuter.

In einer sehr schätzbaren, gemeinnützigen Zeitschrift finden wir einen Aufsatz über Quacksalberei im allgemeinen und am Schluß desselben heißt es: „Aus diesem Grunde sei schließlich eines Geheimmittels gedacht, welches, in allen Gegenden verbreitet, eines ungeheuren Rufes genießt, und ohne im Entferntesten die versprochenen Wirkungen hervorzubringen, eigentlich nur den Säckel des Charlatans füllt, und dem Todtengräber vielfältige Arbeit giebt. Ich meine die

Lieberschen Auszehrungskräuter. Woraus diese Kräuter bestehen, welche, ehe mal an Hrn. Lieber gedacht war, schon längst unter dem Namen Blankenheimer Auszehrungskraut verkauft wurden, ist Aerzten längst kein Geheimniß mehr. Sie sind nämlich nichts mehr und weniger als feingehackter großblüthiger Holzzahn (*Gallopsis grandiflora* Willdenow.), den jeder, den es gelüstet, sein ohnehin elendes Leben, dem Glauben an dieses Arcanum zum Opfer zu bringen, sich von den Aeffern und Gräben, wo diese Pflanze wild wächst, einsammeln kann, ohne nöthig zu haben, sie mit schwerem Gelde aufzuwiegen.

Arme Siechlinge, laßt euren Glauben an die Unfehlbarkeit dieses Mittels fahren. Nie werden dieselben euch gesund machen und können es auch nicht; nur schwach lindern werden sie euer Uebel, was andre von der Hand des Arztes euch gereichte Brustmittel in weit höherm Grade bewirken. Kehret von eurem Irrwahn zurück! nur schneller wird euch derselbe verderben, und zeitiger, denn sonst, werdet ihr ein Opfer eurer Leichtgläubigkeit fallen!" —

---

### A n e k d o t e n.

Friedrich der Große spielte zuweilen in Erholungsstunden Schach, und hatte meistens einen Juden, der dieses Spiel gut verstand und den er deswegen eigens bezahlte, neben sich, damit er ihm in bedenklichen Fällen Rath ertheilen mußte. Einst spielte der König mit seinem Oberstallmeister, dem Grafen von Schafgotsch, und trieb diesen so in die Enge, daß er sein

Spiel schon für gewonnen hielt. Er fragte den Juden, ob er sich wohlgetraue, es ihm noch abzugewinnen? — Der Jude machte den Versuch, verführte den König durch einige Züge und machte ihn matt.

Das hätte ich für unmöglich gehalten! sagte der König! Ja, versetzte der Jude, hätte auf Ihrem Kumpfe mein Kopf gefessen, so wäre es auch nicht möglich gewesen. — Der König nahm diese Dreistigkeit übel, und entfernte den Juden, mit einem kleinen Jahrgehalt vom Hofe, so, daß dieser in Dürftigkeit gerieth. Kurz darauf entstand der siebenjährige Krieg. Nach Beendigung desselben sah der König einst auf der Parade diesen Juden, und fragte ihn, wie es ihm gehe? Ach! antwortete dieser: wäre in diesem Krieg, bei so mancher Schlacht, mein Kopf auf Ew. Majestät Kumpf gestanden, so würde das Königreich verloren gegangen seyn. Der König lächelte, verzieh, und ließ ihm seinen ehemaligen Jahrgehalt wieder auszahlen; bei Hofe durfte er aber nicht mehr erscheinen.

Friedrich der Große wurde auf einer Reise nach Schlessien in seinem Wagen umgeworfen. Sein Leibkutscher sah ihn zornig auf sich zukommen, verlor aber die Fassung nicht, sondern rief dem Monarchen entgegen: „Ew. Majestät sind unstreitig der größte General in Europa, und doch haben Sie Schlachten verloren; mir ist heute etwas Aehnliches passirt, seit 30 Jahren das erste Mal!“ — Und der König vergaß seinen Zorn im Gelächter.

---

Auflösung der Charade in No. 4.  
G r a b h ü g e l.

---